



Umstrittener Protest: Klimaaktivisten der Aktion „Aufstand der letzten Generation“ blockieren in Hamburg eine Kreuzung. Einige klebten sich mit Sekundenkleber und Bauschaum an der Fahrbahn fest.

Foto: dpa

„Oft ist Protest Ausdruck der Verzweiflung“

INTERVIEW Die Klima-Expertin Claudia Kemfert versteht die Aktionen der „Letzten Generation“. Und rät zu mehr Besonnenheit in der Energie-Debatte.

Sie gehört seit Jahrzehnten zu den befragten Köpfen, wenn es um Klima und Energie geht: Claudia Kemfert. Sie scheut sich auch nicht, der Politik Panikmache vorzuwerfen.

Frau Kemfert, Sie sind sehr gelassen, dass wir gut durch den Winter kommen, Sie halten auch den Fortbetrieb der AKW für nicht erforderlich. Erzählen uns alle Unsinn, die sagen, es sei ein Desaster, dass Robert Habeck da nicht mehr tut? Ich warne vor Panikmache. Was wir brauchen, ist Ruhe und Besonnenheit - und wissenschaftliche Fakten. Wir sind in einer ernstesten Energiekrise, keine Frage. Fakt ist aber, dass wir in Deutschland im Moment keine Stromknappheit haben, das ergab auch der Stresstest. Wir haben trotz der Ausfälle bei den Atomkraftwerken in Frankreich noch immer ausreichend Strom. Deutschland hilft den Franzosen, denen wegen Atomkraft echte Blackouts drohen. Der Stresstest zeigt: wenn sehr extreme - aber auch unwahrscheinliche - Bedingungen auftreten, könnte im kommenden Winter für einige Stunden eine Lastunterdeckung auftreten. Dafür brauchen wir aber keine AKWs bereitstellen, weil Aufwand und Ertrag in keinem Verhältnis stehen. Wir haben andere Möglichkeiten: wir sollten die kurzfristig ungenutzten Kapazitäten der erneuerbaren Energien ausnutzen. Vorübergehend werden wir etwas mehr Kohle für die Strom- und Wärmeerzeugung brauchen. Oder Zukäufe aus dem Ausland sowie flexible Nachfrageanpassungen.

Agiert die Politik zu polarisierend? Wir erleben jedenfalls etliche Gespensterdebatten. Zum einen bei der Atomkraft. Und zum anderen bei der Energiewende: Da führten wir vor 15 Jahren schon die gleichen Diskussionen. Manche versuchten, die Wende auszubremsen. Diesen Versuch, den Wandel aufzuhalten, erleben wir auch heute - was die hysterische und panikgetriebene Diskussion erklärt. Manche wollen die alten Geschäftsmodelle möglichst lange konservieren, um die Energie-

ZUR PERSON



Foto: imago images/Jürgen Heinrich

Claudia Kemfert (53) ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin sowie Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie schrieb zahlreiche Bücher zum Klimawandel und ist vehemente Verfechterin der Energiewende.

wende wieder mal aufzuhalten. Die sind auch am lautesten.

Sie erwähnten nicht genutzte Potenziale erneuerbarer Energien. Kaum zu glauben, dass es die in so einer Krise tatsächlich gibt...

Doch, das ist leider so. Wir bräuchten eine bessere Auslastung der existierenden Biomasse-Anlagen. Wir regeln immer noch die Windenergie ab, das sollten wir abschaffen. Auch die Photovoltaik-Anlagen werden bei 70 Prozent gedeckelt - das wird nun endlich abgeschafft. Wir könnten auch die Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen beschleunigen, um dieser Notsituation Herr zu werden. Wir brauchen ein Booster-Programm für den Ausbau der Erneuerbaren samt Fachkräfte. Wir müssen die Energie, die wir momentan für vergangene Techniken aufbringen, für Zukunftstechniken einsetzen.

Gas und Strom sind so teuer wie nie. Gibt es eine Chance auf sinkende Preise? Was müsste dafür geschehen? Wichtig ist: Wir erleben eine fossile Energiekrise und eine fossile Inflati-

on: Die Preise von Kohle, Öl und Gas explodieren, nicht die der Erneuerbaren. Die wirken sogar preissenkend. Wir zahlen aktuell den Preis der verschleppten Energiewende. Der Ausweg kann nur heißen: mehr Erneuerbare, akut aber auch Energie sparen. Und Entlastung schaffen für jene, die besonders betroffen sind.

Sind die Sanktionen gegen Russland schuld an den explodierenden Preisen? Die Ursache der explodierenden Preise ist der fossile Energie-Krieg, ausgelöst durch den russischen Angriff auf die Ukraine. Deswegen kann die Antwort nur heißen: Wir müssen wegkommen von der Abhängigkeit von Russland - und das Land auch schwächen, damit es diese fossilen Energien nicht mehr verkaufen kann. Das wäre die einzige Lösung, die uns vor erneuten, von Russland ausgelösten Krisen, verschont.

Hätten wir die massive Energieabhängigkeit von Russland vermeiden können? Ja, das ist ein Problem mit Ansage. Ich selbst warne ja seit über 15 Jahren. Gerade habe ich ein Interview von 2006 wiedergefunden, in dem ich das gleiche sage wie heute. Es hat an Warnungen nicht gefehlt, aber an politischen Handlungen. Man unterschätzte systematisch geostrategische Risiken, blendete Kostenwahrheiten der fossilen Energien aus - also die damit verbundenen, aber nicht eingepreisten Umwelt- und Klimaschäden. Das wäre vermeidbar gewesen, wenn wir die Energiewende viel früher massiv vorangetrieben hätten. Stattdessen wurde sie ausgebremst. Nun wird der Preis dieser verschleppten Energiewende drastisch sichtbar.

Was kann jeder einzelne tun, um zu sparen? Politiker-Tipps werden oft hämisch belächelt - Stichwort Waschlappen... Ich finde es wichtig, dass man Sparpotenziale erkennt und auch benennt, das sollte aber nicht als Drangsalierung empfunden werden. Ein Großteil der Menschen, die nun diese hohen Rechnungen bekommen, wird sie nicht bezahlen können. Manche werden nur einen Raum heizen können. Diesen Menschen muss man konkreter helfen, nicht nur mit Energiespartipps. Der Appell für das Energiesparen ist vor allem an diejenigen gerichtet, die Energie verschwenden.

GREENPEACE SIEHT EINSPARPOTENZIAL

„Tempolimit und Homeoffice wirken“

Maßnahmen wie strengere Tempolimits, mehr Homeoffice und mehr Fahrgemeinschaften könnten in der EU laut Greenpeace zu Einsparungen in **Milliardenhöhe** führen.

Durch solche kurzfristigen Schritte würden 50 Millionen Tonnen weniger Öl verbraucht. Dies entsprechen den **Treib-**

hausgasemissionen von 120 Millionen mit fossilen Brennstoffen betriebenen Autos. Verbraucherinnen und Verbraucher könnten so mehr als 60 Milliarden Euro sparen.

Laut EU-Statistikamt Eurostat war alleine der **Straßenverkehr** in der EU für knapp die Hälfte des Ölverbrauchs in der EU verantwortlich. Initia-

tiven in EU-Ländern, mit denen der öffentliche **Nahverkehr** kostenlos oder billiger gemacht worden sei, hätten nachweislich die Energie- und Lebenshaltungskosten gesenkt. Zudem habe es weniger Verkehr und weniger Staus gegeben sowie einkommensschwachen Haushalten mehr Mobilität ermöglicht. **dpa**

existenzielle planetare Bedrohungen, wie wir sie noch nicht kennen. Da müssen wir vieles gleichzeitig anpacken und klug handeln.

Aber die Zeit wird enger... Wir haben schon viele Kippunkte überschritten - bei der Pandemie, bei der Energiekrise, wir sehen einen Kippunkt bei der Demokratie- und Sozialkrise, an dem Destabilisierung droht. Beim Klima wurden schon etliche Kippunkte erreicht. Wir dürfen nicht weitermachen wie bisher und müssen umsteuern. Wir haben zu viel Zeit verloren, zu viele Fehler gemacht.

Sie sagten vorhin, dass Sie vor 15 Jahren ganz ähnlich argumentierten wie heute. Wird man da nicht frustriert oder müde? Frustriert oder müde bin ich nicht, sondern immer optimistisch. Aber weiterhin warnend. Es gibt immer wieder ähnliche Muster. Auf die weist nun zurecht auch die Jugend mit ihren Protesten hin. Da kann man nur weitermachen mit dem, was nötig ist: aufklären und Folgen aufzeigen. Immer wieder. Und auch sagen, dass wir da alle in einem Boot sitzen und gemeinsam gefordert sind.

Die Demonstrierenden der „Letzten Generation“ kleben sich an Straßen fest. Haben Sie dafür Verständnis?

Ich verstehe ihren Unmut. Ich spreche viel mit Jugendlichen, die von Sorgen und Ängsten getrieben sind, die man leider nicht völlig beiseite wischen kann, weil sie nicht weniger werden. Wir wären alle gut beraten, der Jugend gut zuzuhören und sie sehr ernst zu nehmen. Über einzelne Formen des Protests kann man streiten. Er muss immer friedlich und gewaltfrei sein. Oftmals ist es Ausdruck der Verzweiflung. Wenn wir da nicht zuhören, dürfen wir uns nicht wundern, dass die Jugend radikaler wird. Wir müssen Teil der Lösung sein, können Dinge verändern, damit sich niemand mehr anketten oder ankleben muss. **INTERVIEW: ALEXANDER JUNGKUNZ**

„Wir haben schon viele Kippunkte überschritten, viel Zeit verloren“